

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 51 (1968)
Heft: 3

Artikel: Schade, dass man nicht dabei sein kann [...]
Autor: Tucholsky, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werde wollen müssen; und nachdem er das Verhängnis eine Weile genas-führt hat, hatte er Bosheit und Menschenstolz genug, **um ihn frei zu wollen.** So viel ist wahr, dass die anderen, wie sie auch immer gezettelt haben mochten, **mit Rüstungen erst begannen, als diejenigen Preussens das grosse und allgemeine Misstrauen zur Gewissheit machten».** Thomas Mann, «Gesammelte Werke», 11. Band, S 104, Aufbau-Verlag Berlin 1955.

An **dieser** Stelle denkt Thomas Mann nur an den Beginn des Siebenjährigen Krieges im Jahre 1756. Aber die Aggression des Preussenkönigs begann schon 16 Jahre **vorher**, als er **ohne** Kriegserklärung grundlos in Schlesien einfiel. Hier ist das erste Glied einer Kette zu suchen, das den «Fluch der bösen Tat, die fortzeugend Böses muss gebären», in sich trug.

Zu diesem Problem hat der grosse deutsche Historiker Leopold von **Ranke** (1795–1886) in seinem Geschichtswerk Stellung genommen, und Thomas **Mann** führt die betreffende Stelle in der vorhin von mir zitierten Abhandlung im 11. Band, S. 120, in extenso an: «Die Verteidigung gab ihm (Friedrich II.) ein hohes Ansehen in der europäischen Staatenwelt. König Friedrich wurde, indem er sich verteidigte, zum grossen Mann des Jahrhunderts», wozu Thomas Mann mit vollem Recht hinzufügt: «das ist wahr und auch wieder nicht – sofern es nämlich Friedrichs Kampf gegen Europa als einen reinen Verteidigungskrieg ansprechen will. Die Streitfrage der Historiker, ob er das wirklich gewesen – **oder nicht vielmehr ein Angriffskrieg, will nicht verstummen**, sie ist heute lauter denn je; und doch liegen die Dinge zu verschränkt, als dass eine schlicht entscheidende Antwort am Platze wäre. **In seinen allerletzten Gründen war dieser ungeheuerliche Kampf ein Angriffskrieg;** denn die junge, die aufsteigende Macht ist psychologisch genommen immer im Angriff, und die anderen, die bestehenden Mächte sind es, die sich gegen sie zu verteidigen haben. Etwas weiter gegen die Oberfläche war er ein Verteidigungskrieg, denn Preussen war ja «eingekreist» und sollte baldtunlichst vernichtet werden. (Hier lässt

Thomas Mann wieder den grundlosen Ueberfall zu Beginn des 1. Schlesischen Krieges ausser Betracht, Ann. d. Verf.). **Er war dann wieder ein Angriffskrieg, indem Friedrich ihn zuvorkommend vom Zaune brach...** Er war wieder ein Angriffskrieg, **indem die schwerste und verzweifelteste Verteidigung sich notwendig in die Form des Angriffs rettet...**

Wir sehen also, dass dieses **heute** so hochaktuelle Problem, das, während ich diese Zeilen niederschreibe, im Dezember 1967 die Vollversammlung der Vereinten Nationen intensiv beschäftigt. Es soll nämlich eine alle Mitgliedstaaten der UNO präzise, bindende Definition des Begriffes «Aggression» und «Aggressor» gefunden werden, um Angriffskriege in der Welt auszuschalten und **dem** Staat, der trotzdem einen solchen Krieg beginnt, mit schweren Sanktionen sein Vorhaben zu vereiteln.

Die Grenze zwischen einem Angriffs- und Verteidigungskrieg ist oft für einen Laien nicht leicht zu ziehen, da der raublustige und rücksichtslose Aggressor durch erlogene, vorgetäuschte und provozierte Anschuldigungen, wie dies vor dem brutalen Ueberfall Hitlerschlands auf die Tschechoslowakische Republik 1938 geschah, als durch absichtlich hervorgerufene Incide- nte und Provokationen von Seiten fanatisierter und verhetzter Henlein-Anhänger blutige Zusammenstösse hervorgerufen wurden, um dann einen «Grund» zum Einmarsch in die Randgebiete Böhmens, in das sogenannte Sudetenland, zu haben, um den «verfolgten» Sudetendeutschen zu helfen. Für die verlogene, niederträchtige Propaganda in dieser Zeit führe ich nur **ein** Beispiel an. Am Vorabend des Einmarsches der deutschen Wehrmacht am 15. März 1939 meldete der Goebbelssche Lügenrundfunk in grosser Aufmachung, wobei der Rundfunk sprecher in seiner verlogenen Begeisterung in sein Mikrophon brüllte, dass von «tschechischen Banden in Böhmen-Budweis deutsche Einwohner zu Tode geprügelt und das deutsche Theater der Stadt niedergebrannt wurde». Ich befand mich damals gerade in dieser Stadt. Als am 15. März hohe Offiziere, die mit ihren Truppen gerade einmarschiert waren, mich nach dem deutschen Theater fragten, das am Vortag «ein Opfer der Flammen» geworden sein soll, führte ich sie hin, und als sie mich weiter

Schade, dass man nicht dabei sein kann, wenn die andern über uns sprechen – man bekäme dann einigermassen die richtige Meinung von sich. Kurt Tucholsky

fragten, wo denn die Ueberreste des ehemaligen Theaters wären, musste ich ihnen antworten, dass dies alles «nicht wahr» wäre und die Radiomeldung auf «einem Irrtum» beruhe... Mehr konnte ich damals zur Charakterisierung dieser Lügenmeldung nicht sagen.

Wenn nun im Mai 1938, es war der 21., ein denkwürdiger Tag für alle damals im «Sudetengau» lebenden Menschen, die das drohende Unheil herankommen sahen, als der militärische Einmarsch der deutschen Truppen die Besetzung Böhmens durchführen sollte und dies durch das Eingreifen der Benesch-Regierung dadurch verhindert wurde, dass die grossen, mit schweren Opfern errichteten Befestigungen an der bayrisch-sächsischen Grenze geschleift wurden – der Staatspräsident Benesch wollte ein furchtbare Blutvergiessen verhindern, da **Frankreich** (Daladier) den seinerzeit geschlossenen Beistandspakt nicht einhalten wollte und so die CSR treulos ihrem Schicksal überliess und Runciman bei seinem Besuch in der CSR bedingungslos auf Seiten seiner deutschnationalen Gastgeber in ihren Schlössern stand –, wenn nun damals, als an den Grenzen Böhmens kampf- und einfallbereit die Marschkolonnen der Hitlerschen Wehrmacht standen, die CSR, von allen Seiten eingekreist, dem Würgegriff eines Verbrechers, den «die Vorsehung dem deutschen Volke» als **Führer** geschenkt hat, preisgegeben, den Einmarsch und die Besetzung des Landes mit Waffengewalt zu verhindern gesucht hätte, wäre dies **kein** Angriffskrieg gewesen. **Denn gegen einen brutalen wirklichen Aggressor, der beispiellose Lügenmeldungen fabriziert, um einen Grund für seine Aggression, für seinen heimtückischen Ueberfall zu haben,** ist zur **Selbsthilfe** in der Notwehr nach gesundem menschlichem Empfinden der Angriff, die «Aggression» die **einzig** Waffe, wenn sie auch um Stunden oder Minuten früher erfolgt als die beabsichtigte Aggression des Landräubers. Denn dieser bleibt trotzdem in den Augen gerecht und nicht mit Verurteilen und politischen Schlagworten behafteter Menschen **der Aggressor.**

Friedrich Tramer

Auch selbst den weisesten unter den Menschen sind die Leute, die Geld bringen, mehr willkommen, als die, die welches holen.
Lichtenberg